

COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2015 – 41-42 12. Oktober 2015 Nur im Abonnement erhältlich

Urteil mit Folgen

Was es für deutsche Anwender bedeutet, wenn Safe Harbor fällt

Seite 10

Zwischen Baum und Borke

SAP-Anwender wollen eine verbesserte Business Suite, doch sie bekommen S/4 HANA aus der Cloud.

Seite 14

Change- Management

Die häufigsten Fehler der Führungskräfte.

Seite 38

Startklar für die Cloud?

Eine Studie der
COMPUTERWOCHE zeigt:
Viele Anwender haben
noch Nachholbedarf.

Seite 24

Leider nur ein Sturm im Wasserglas

Safe Harbor ist gekippt, heißt es. Aber glaubt wirklich jemand, dass sich die EU nun in den Kampf gegen die amerikanischen Internet-Konzerne werfen wird? Ich nicht.



Jürgen Hill,
leitender Redakteur

Wie schön wäre es, wenn Edward Snowden recht behielte, als er sagte, der Österreicher Max Schrems habe mit seinem vor dem EuGH erkämpften Urteil gegen Safe Harbor die Welt ein bisschen zum Besseren geändert. Allein, mir fehlt der Glaube. Wird eine EU, die bislang in Sachen Datenschutz kaum etwas zustande gebracht hat, nun gegen die Internet-Giganten aus den USA zu Felde ziehen? (Siehe Seite 10.) Mir fehlt nochmals der Glaube. Warum sollte Irlands oberster Datenschützer nach dem EuGH-Urteil jetzt zum Messias des EU-Datenschutzes aufsteigen, nachdem sein Land in der Vergangenheit prächtig mit den Server-Farmen der US-Konzerne und ihren Daten-Pipelines in die USA Geld verdient hat?

Und die EU als sicherer Hort für die Daten ihrer Bürger und Unternehmen? Auch hier fehlt mir der Glaube – etwa wenn ich an die Vorratsdatenspeicherung denke. Die EU ist in diesem Punkt nicht besser als die USA, sieht man einmal von dem Punkt ab, dass es hier keine Superüberwachungsbehörde wie die NSA gibt. Allerdings bespitzeln die Mitgliedsstaaten, allen voran der britische Nachrichtendienst GCHQ, Bürger und Unternehmen auch in bester NSA-Manier. Das alles soll sich jetzt mit dem EuGH-Urteil ändern? Lachhaft. Genauso lachhaft wie das Beifallklatschen aus dem politischen Berlin! Wer hat denn, bitte schön, in den letzten Jahren ein Safe Harbor 2.0 nicht auf die Reihe bekommen? Verhandelt wird schon seit 2013!

Die EU hat selbst die Grundlagen dafür geschaffen, dass Safe Harbor heute eigentlich nicht mehr gebraucht wird – etwa mit den von der EU-Kommission freigegebenen Standardvertragsklauseln und den sogenannten Corporate Binding Rules. Das sind Möglichkeiten, die die US-Unternehmen längst zur Umgehung von Safe Harbor ausnutzen.

Herzlich,
Ihr

Jürgen Hill, leitender Redakteur



Meinungen zum EuGH-Urteil

Unsere Kollegen von CIO.de haben das Ende von Safe Harbor analysiert und Stimmen gesammelt:

<http://w.idg.de/1FX08bF>

▶▶ 24

Cloud Readiness: Deutsche Firmen sind startklar – mit Einschränkungen

Die große Cloud-Readiness-Studie der COMPUTERWOCHE zeigt, dass sich die meisten Unternehmen gerüstet für den breiten Einstieg in die Cloud fühlen. Die Detailbetrachtung belegt jedoch Probleme: Oft sind die Geschäftsprozesse noch nicht angepasst, Sicherheitsfragen nicht abschließend geklärt und Qualifikationsengpässe nicht behoben. Auch ein technischer, organisatorischer und juristischer Cloud-Readiness-Check steht in vielen Firmen noch aus.



Markt

- 6 Gartner Symposium in Orlando**
 Chef-Researcher Peter Sondergaard ruft das Zeitalter der Algorithmen aus.
- 8 Microsoft wird sexy**
 Mit der inszenierten Ankündigung einer neuen Rechner- und Smartphone-Generation musste sich Microsoft nicht mehr hinter Apple verstecken. Überraschend stellte das Unternehmen auch einen Laptop vor: das „Surface Book“.
- 10 EuGH-Urteil kippt Safe Harbor**
 Bisher war es für europäische Unternehmen einfach, Daten von Europa in die USA zu schicken. Dafür sorgte das „Safe-Harbor“-Abkommen. Ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs hat alles verändert.



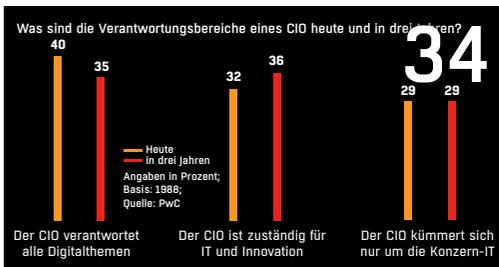
Technik

- 18 Box entdeckt ECM**
 Box hat angekündigt, seine Services künftig auch unabhängig von der eigenen Cloud-Umgebung auf Infrastrukturen von IBM, Microsoft, Amazon und anderen anzubieten. Zudem machte das Management deutlich: Box setzt auf Enterprise-Content-Management (ECM).
- 20 Die ERP-Systeme des Jahres**
 Auf der Stuttgarter Messe IT & Business behaupteten sich in einem Wettbewerb die Produkte von Asseco, Döntenwill, MAC IT-Solutions und CVS.
- 22 Adobe goes mobile**
 Kreative sollen mehr Werkzeuge für unterwegs an die Hand bekommen.



Besorgte SAP-Anwender

Dem Cloud-Kurs ihres Haus- und Hoflieferanten wollen nicht alle Kunden folgen.



Praxis

32 Data Governance

Master-Data-Management (MDM) ist eine Pflichtübung, wenn es gilt, neue digitale Geschäftsmodelle erfolgreich umzusetzen. Dass es dabei weniger um Technik als um einen Kulturwandel geht, verdeutlicht ein Blick auf die häufigsten Fehler in der Data Governance.

34 Digitalisierung ist Chefsache

Neueste Erhebungen zeigen, dass CIOs nicht automatisch für digitale Transformationsprozesse gesetzt sind. Erfolgversprechend sind die Vorhaben dann, wenn die Unternehmensspitze vorausgeht und alle Stakeholder im Boot sind. Schwierig wird es, wenn die IT als Bremser agiert.



Job & Karriere

38 Was Chefs alles falsch machen

Gutes Management ist das A und O bei Change-Projekten. Kein leichter Job für Führungskräfte, die ihre Mitarbeiter begeistern wollen.

42 Automatisiertes HR-Management

Durch automatisierte Prozesse im Personalwesen wollen Firmen nicht nur Kosten senken, sondern sich auch als attraktive Arbeitgeber positionieren.

44 Chancen in der Elektrotechnik

Viele Elektroingenieure arbeiten in der Informatik, deutlich geringer ist die Zahl der Informatiker in der Elektrotechnik-Branche. Dabei hätten sie gute Chancen, können sie doch ingenieurmäßig Systemsoftware erstellen, testen und verwalten.

47 Stellenmarkt

49 Impressum

50 IT in Zahlen

Gartner-Analyst: Willkommen in der „Algorithmenwirtschaft“

Gartners Prognosen für die IT-Welt dürften – je nach Blickwinkel – Sorge oder Euphorie auslösen. Automatisierung, selbstlernende Maschinen und vor allem Algorithmen stehen im Mittelpunkt eines tief greifenden Wandels.

Von Harald Weiss,
Fachjournalist in New York

Als Gartners Chef-Researcher Peter Sondergaard das alljährliche Symposium in Orlando eröffnete, lehnte er sich – wie gewohnt – weit aus dem Fenster. „Datenberge sind tote Materie, die nur immense Kosten verursachen. Erst ihre intelligente Auswertung mit anspruchsvollen Algorithmen macht daraus ein echtes Asset.“ Damit kam Sondergaard gleich zu seinem beherrschenden Thema, den Algorithmen. Die IT, so sagte er, werde sich zu einer gewaltigen Algorithmenmaschine wandeln: „Algorithmen sind der wahre Wert eines Unternehmens.“ Hierzu verwies er auf Amazons Empfehlungsalgorithmus, auf die Navigation und Verkehrsführung der populären Waze-App, auf Netflix Dynamic und die Algorithmen der großen Investmentbanken für den Wertpapierhandel. Sondergaard sieht bereits eine Wirtschaft aufziehen, in der die Unternehmen mit Algorithmen handeln beziehungsweise sie lizenzieren – eine „Algorithmenwirtschaft“.

Das Ende der statischen Apps

Ein schwunghafter Handel sei deshalb erforderlich, weil mit dem zunehmenden Einsatz von Machine-Learning-Systemen die Abhängigkeit der Unternehmen von intelligenten Programmen rasant zunehmen werde. „Algorithmen steuern Autos, ersetzen den Verkäufer, den Polizisten und die Bedienung im Restaurant. Roboter werden demnächst Roboter entwickeln, und Agenten werden intelligente Agenten programmieren“, lautete die Vision des Gartner-Analysten.

Die Ära der „dummen Programme“, die nur statische Informationen ausgeben, gehe schon bald zu Ende. Der Gartner-Mann sprach bewusst die immer noch ansteigende Welle der Apps an. „Apps, so wie wir sie heute kennen, werden

in den nächsten fünf Jahren verschwinden und durch intelligente Algorithmenportale ersetzt werden“, sagte er über diesen IT-Bereich, der heute noch viele IT-Chefs intensiv beschäftigt.

Maschinen managen das Internet of Things

Die zweite treibende Kraft für die neue Algorithmen-Economy sei das Internet of Things (IoT). „In fünf Jahren werden in jeder Stunde eine Million neue Geräte ans Internet angeschlossen – das wird dann nur noch mit Hilfe von Maschinenalgorithmen zu beherrschen sein“, lautet seine Begründung. Sondergaard warnte davor, dass die neue Abhängigkeit von Maschinen erst einmal gesellschaftliche Akzeptanz finden müsse. „Algorithmen werden schon bald über Leben und Tod entscheiden – und die IT könnte schnell in den Mittelpunkt von sozialen Konflikten geraten. Ich kenne keinen CIO, der darauf vorbereitet ist“, warnte er die IT-Chefs.

CIOs implementieren „bimodales Business“

Neben den Algorithmen sprach Sondergaard noch sein zweites Lieblingsthema an: das „bimodale Business“. Unternehmen könnten



Nach dem Vorbild des legendären Apple-Gründers Steve Jobs („one more thing“) zauberte Microsoft-Manager Panos Panay zum Abschluss des Events in New York das neue Surface Book aus dem Hut.



Microsoft steigt mit dem Surface Book ins Laptop-Geschäft ein

Der Softwarekonzern erweitert seine Gerätefamilie rund um die Surface-Tablets und Lumia-Smartphones um einen Laptop. Damit verschärft sich der Wettbewerb – vor allem mit Apple und Google.



Von Martin Bayer,
stellvertretender
Chefredakteur

▶ **Lesen Sie weitere Einzelheiten zu den neuen Microsoft-Geräten online auf der Website der COMPUTERWOCHE unter: www.cowo.de/a/3216907**

Wir werden ein neues Kapitel für Windows 10 aufschlagen“, kündigte Terry Myerson, als Executive Vice President verantwortlich für die Windows and Devices Group des Unternehmens, anlässlich der Vorstellung der neuen Microsoft-Geräte vollmundig an. Glaubt man den mitgeteilten Zahlen, fällt die erste Bilanz für das aktuelle Betriebssystem-Release aus Redmond gut aus: Myerson zufolge läuft Windows 10 bereits auf über 110 Millionen Rechnern weltweit. Der Schlüssel, die Ausbreitung von Windows 10 weiter zu beschleunigen, liegt aus Sicht von Microsoft in der Hardware. Und die will der weltgrößte Softwarehersteller in Zukunft offenbar verstärkt selbst entwickeln und bauen, statt sich nur auf Partner zu verlassen.

Am 6. Oktober kündigte Microsoft in New York eine ganze Reihe neuer Devices für sein aktuelles Betriebssystem an, darunter das „Surface Book“. Panos Panay, ehemals Corporate Vice President für die Surface-Entwicklung und seit dem Abgang von Ex-Nokia-Chef Stephen Elop

im Sommer dieses Jahres verantwortlich für die gesamte Hardwareentwicklung, verkündete nicht gerade bescheiden: „Wir haben den ultimativen Laptop gebaut.“

Der Rechner im schicken und schlanken Magnesiumgehäuse arbeitet mit den aktuellen Skylake-Prozessoren von Intel und verfügt über bis zu 16 GB Arbeitsspeicher und 1 TB Flash-Storage. Mit einem dedizierten Grafikchip von Nvidia soll sich der Laptop auch für grafikintensive Anwendungen wie Spiele und CAD-Applikationen eignen. Das 13,5 Zoll große Touch-Display bietet eine Pixeldichte von 267 ppi (Pixel per Inch) und damit über sechs Millionen Bildpunkten Platz. Die Betriebsdauer liegt Panay zufolge bei zwölf Stunden. Der Microsoft-Mann hob zudem die komfortable Tastatur mit 1,6 Millimetern Tastenhub sowie das Trackpad mit Glasoberfläche hervor, das mit der Fünf-Punkt-Touch-Technik speziell für die Nutzung unter Windows 10 angepasst ist. Der Clou des Surface Book: Das Display lässt sich via Knopfdruck über ein spezielles Scharnier ausklappen und separat als Tablet verwenden.

Die Stoßrichtung Microsofts richtet sich gegen Wettbewerber wie beispielsweise Apple. So konnte sich Panay auch einen Seitenhieb gegen Konkurrenzprodukte nicht verkneifen. Das Surface Book sei doppelt so schnell wie das Macbook Pro von Apple, behauptete der Manager. Zu haben ist der Microsoft-Laptop ab Ende Oktober. Die Preise beginnen bei 1499 Dollar.